

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 25.

Hirschberg, Freitag, den 30. Januar 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und
illustriertem Sonntagsblatt für die Monate
Februar und März

nur 35 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Die Lage in Oesterreich.

Zur allgemeinsten Ueberraschung ist plötzlich das österreichische Abgeordnetenhaus aufgelöst und die Vornahme von Neuwahlen angeordnet worden, obwohl die sechsjährige Legislaturperiode des Reichsrathes, des obersten aus Herrenhaus und Abgeordnetenhaus bestehenden österreichischen Parlaments, erst im kommenden Sommer abläuft. Aber die österreichische Regierung besitzt ihre gewichtigen Gründe für diesen bedeutsamen Schritt und dieselben sind durch die Erklärungen der hochamtlichen „Wiener Zeitung“ hierüber genügend erläutert worden. Aus letzteren erhellt, daß hauptsächlich die ungewissen Mehrheitsverhältnisse in der bisherigen österreichischen Volksvertretung und im Zusammenhang hiermit der Wunsch nach einer baldigen Klärung der politischen Lage die Regierung zur vorzeitigen Ausschreibung von Neuwahlen, die spätestens Anfang März stattfinden sollen, bestimmt haben. In der That, es wird hohe Zeit, daß endlich Klarheit in das politische Chaos kommt, zu welchem sich die inneren Verhältnisse Oesterreichs in den letzten Jahren allmählich entwickelt haben, und der Wunsch des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, endlich zu wissen, wo er Freund und Feind zu suchen hat, erscheint da ganz begreiflich. So lange da der berühmte „eiserne Ring“ der slavisch-clerical-feudalen Mehrheit des österreichischen Volksparlaments fest zusammenhielt, ging Alles gut; aber nachdem besagter Ring brüchig und rissig geworden ist, „hapert“ es mit der Regierungsmehrheit des Grafen Taaffe an allen Ecken und Enden. Die Geschehen, wie die Clericalen und die Slovenen großen der Regierung, weil sich dieselbe außer Stande sieht, noch ferner auf die Wünsche und Begehrlichkeiten der verschiedenen Mehrheitsgruppen einzugehen und da die letzteren selbst zum Theil unter einander uneinig sind, so mußte der Regierung die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Ausschreibung von Neuwahlen als der natürlichste Ausgang aus dieser verwickelten Situation erscheinen.

Wie nun die Mehrheit des künftigen österreichischen Parlaments beschaffen sein wird, das entzieht sich vorläufig nach jeder Berechnung, indessen hat sich das Ministerium Taaffe beeilt, durch die „Wiener Zeitung“ seine Wünsche über den Charakter, den die neue Mehrheit haben soll, auszudrücken. Dieselbe soll eine Schutzwehr gegen unpatriotische und extreme Strömungen bilden, die Verfassung des Reichs wie die Rechte der einzelnen Kronländer und

Völkerräume achten und namentlich Verständnis für die socialen Fragen der Gegenwart beihändigen. Es ist dies ein ganz neues Programm, mit welchem das Cabinet Taaffe herausrückt, und seine Ausführung durch die bisherige buntschekige, nur durch Parteiinteressen und Sondergelüste zusammengehaltene Regierungsmajorität im österreichischen Abgeordnetenhaus erscheint unmöglich, daher sucht Graf Taaffe eine Mehrheit auf anderen Grundlagen zusammenzubringen. Inwieweit ihm dies gelingen und er sich somit von Neuem eine kräftige parlamentarische Stütze sichern wird, das kann erst der Ausfall der bevorstehenden Wahlen selbst lehren. Aber das Eine kann man wenigstens schon als feststehend betrachten, daß die österreichische Regierung die Mehrheit, welche sie sich wünscht, nur durch eine Mitwirkung der deutschen Linken erhalten kann, soweit es sich um deren gemäßigte Elemente handelt. Es sollen hierüber Verhandlungen zwischen der Regierung und den deutschliberalen Parteiführern schweben, indessen dürften dieselben nur den Charakter von „Fühlern“ tragen, denn beide Theile werden offenbar erst die Ergebnisse der Wahlen abwarten wollen.

Jedenfalls werden die bevorstehenden Reichsrathswahlen bestimmend für den Gang der gesamten inneren österreichischen Politik auf eine Reihe von Jahren hinaus sein.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 29. Januar. Am Mittwoch empfing der Kaiser im Berliner Schlosse den Besuch des Großherzogs von Weimar, hörte mehrere Vorträge und begab sich dann mit dem zu den Festlichkeiten nach Berlin gekommenen Erzherzog Eugen von Oesterreich nach der Kaserne des Kaiser Franz-Regiments, wohnte dort einem Exercieren bei und entsprach der Einladung des Offiziercorps zur Tafel. Am Abend wurde das Theater besucht. Dem Czaren hat der Kaiser Wilhelm als Neujahrs-geschenk ein prachtvolles Album übersandt.

Der Dank des Kaisers. Der deutsche Reichsanzeiger bringt folgende Ordre: „Auch zu meinem diesjährigen Geburtstage, den Ich Dank Gottes gnädiger Fügung mit besonderer Freude über das Mir zu Theil gewordene Familienglück verleben konnte, sind mir telegraphische und schriftliche Glückwünsche von Nahe und Fern in reicher Anzahl zugegangen. Aufrichtig beglückt durch diese Beweise liebevoller Theilnahme, fühle Ich Mich Allen, welche in dieser Weise zur Erhöhung Meiner Festesfreude beigetragen haben, zu innigem Danke verpflichtet. Bei der Unmöglichkeit, Meinen Dank den freundlichen Spendern im Einzelnen auszudrücken, veranlasse Ich Sie, diesen Erlass zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 28. Januar 1891. Wilhelm. I. R. An den Reichskanzler.“

Der Reichstag hat, wie in jedem Jahre, Kaisers Geburtstag durch ein Festdiner begangen. Der Trinkspruch auf den Kaiser, welchen der Präsident von Lebedow ausbrachte, hat einen recht interessanten Wortlaut; wir geben ihn deshalb nachstehend wieder: „Das kürzlich zwanzig Jahre alt gewordene deutsche Reich kann auf eine schöne und glänzende Jugend zurückblicken. Eben

geboren — unter schweren Kämpfen und Opfern, wurde es durch seinen siegreichen, weisen und treuen Kaiser auf den ersten Platz im Rathe der Völker geführt, versöhnte der Kaiser die partikularen Neigungen und Gegensätze seiner Stämme, erhob er das neue Gebilde zu höchster Ehre, zum Horte des Friedens der Welt. Das Reich war noch nicht zu seinen Jahren gekommen, als ein zweimaliger Thronwechsel Erschütterungen besorgen ließ, die dem jungen Leben hätten gefährlich werden können. Aber der Erbe der Kaiserkrone, dessen Geburtstag wir heut feiern, hat mit fester Hand das Steuer ergriffen, hat das Vermächtniß seiner Väter mannhaft geschützt, hat die hohe, ich sage ohne Scheu, die höchste Position in der Welt wacker gehalten. Den Ruf eines kraftvollen Herrschers und den hehren Namen eines Friedensfürsten hat er sich selbst schon verdient. Bleiben wir unter seinem Regiment „ein einzig Volk von Brüdern“, so bleibt unser Vaterland, was es ist und sein soll, das wahre Reich der Mitte, um die die Welt sich dreht, Niemand fürchtend und nichts begehrend, als den inneren und äußeren Frieden, die unge störte Entwicklung seiner inneren Kräfte. Kaiser und Reich sind sich selbst genug, aber „noli me tangere“, so lautet ihr Wahlspruch. Ist der Kurs der alte oder fahren wir einen neuen?, so hört man wohl fragen. Meine Herren, das Ziel bleibt sicher das alte, aber der Weg dahin muß unter den Stürmen der Zeit durch Untiefen und Klippen täglich neu gesucht werden. Wir haben, Gott sei Dank, an unserem Kaiser einen Kapitän auf der Kommandobrücke, der mit dem in seinem Stamme erblichen Kompaß der Pflichttreue, mit dem lebendigen Bewußtsein seiner Verantwortung, mit festem Willen und unerschütterlichem Auge, mit der Kraft der Streiter Gottes den richtigen Weg stets finden wird. Sei er alt oder neu, der Kurs wird der richtige sein, und ruft der hohe Herr dort oben auf der Brücke „alle Mann auf Deck!“ und „klar Schiff“, sei es zum Segelsetzen oder Bergen, sei es zum Anker, sei es auch zum Gefecht, jeder gute deutsche Mann wird auf seinem Posten stehen! Auf unserem Posten wollen wir stehen, das sei unser Gelöbniß an des Kaisers Geburtstag, das wollen wir unserem Kaiser zu diesem und zu allen Geburtstagen schenken, das sei der Inhalt unseres Jubelrufes: „Hoch lebe der Kaiser!“

Auch auf der Insel Helgoland ist der Geburtstag des Kaisers, und zwar recht festlich, begangen. Vormittags war Gottesdienst, Abends Ball. An den Kaiser wurde ein Telegramm abgesandt.

Die deutsche Kolonie in Paris veranstaltete am Dienstag zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelm II. ein großes Bankett, welches glänzend verlief. Der deutsche Botschafter Graf Münster feierte zunächst das Andenken Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III., sowie der Kaiserin Augusta und hob alsdann die Verdienste Kaiser Wilhelms II. hervor. Ein Glückwunschtelegramm wurde nach Berlin gesandt. Ebenso begingen die Deutschen in Moskau, Petersburg und anderen Städten den Tag.

Während sich in unseren gesetzgeberischen Körpern die Angriffe auf das Schutzollsystem mehren, ist in anderen Ländern eine völlig entgegengesetzte Bewegung wahrnehmbar. So hat neuerdings die über ganz Dänemark ausgebreitete „dänische

Industrie- und Handwerker-Verein eine Eingabe an den dänischen Reichstag gerichtet, worin unter Hinweis auf die wachsende Verarmung des Landes die schleunige Erhöhung der Zölle verlangt wird.

— Eine große Versammlung der Berliner Arbeitslosen, die Mittwoch Vormittag stattfand, forderte den Erlass der Lokal- und Miethssteuern für kleine Wohnungen. Nach den Angaben in dieser Versammlung feiern gegenwärtig in der Reichshauptstadt 15000 Maurer, 5000 Zimmerer, 2000 Maler, 6000 Tischler u., darunter Mancher 6—8, auch 13 und 14 Wochen.

— Dem früheren deutschen Vertreter im Witulande, Herrn Kurt Töppen, ist bekanntlich vorgeworfen worden, er habe nichts zur Warnung oder Rettung der deutschen Expedition Rüngel getan, diese vielmehr fast absichtlich in ihr Verderben rennen lassen. In einer Zuschrift an deutsche Zeitungen erklärt Herr Töppen jetzt, daß dies eine plumpe, von seinen britischen Feinden aufgebrachte Lüge sei.

— In der italienischen Hauptstadt herrscht eine große Aufregung wegen des Rufnamens „Joachim“, welchen der jüngste Sohn des deutschen Kaisers erhalten hat. Man hat keine Ahnung, daß derselbe ein bekannter Hohenzollernname ist, sondern glaubt, dem Prinzen sei der Name des Papstes (der Familienname des Papstes ist Joachim Pecci) beigelegt, und erschauert sich darüber höchst unnötig.

— Die französische Hauptstadt hat schon wieder einmal ihren „Fall.“ Bei der Aufführung des Sardou'schen Stückes „Thermidor“, welches sich gegen Robespierre richtet, war es zu Skandal gekommen, und die Regierung hatte das Stück kurzer Hand verboten. Nun verlangen aber die hervorragenden Schauspieler des „Theatre francais“, die sich in ihrer Künstlerlehre gekränkt fühlen, ihre Entlassung. Die Sache wird heute in der Deputiertenkammer zur Verhandlung kommen und mit dem Rücktritt des Kunstministers Bourgeois, den seine Kollegen gern aus dem Amt haben möchten, schließen.

— Der deutsche Botschafter Graf Münster sprach sich in der Tischrede, welche er am Geburtstag Kaiser Wilhelms hielt, sehr friedlich aus. Es wird das stark beachtet, weil angenommen wird, der Botschafter habe im Auftrage des Kaisers sich so geäußert.

— Die englische Regierung hatte bekanntlich den Streit um die Fischerei im Behringsmeer vor das nordamerikanische Bundesgericht in Washington bringen und durch dasselbe entscheiden lassen wollen. Das Gericht hat aber jetzt die Angelegenheit als eine politische Streitfrage erklärt, über welche es nicht aburtheilen könne.

— **Deutscher Reichstag.** Am Mittwoch wurde die Staatsberatung fortgesetzt und zwar beim Etat des Reichsinvalidenfonds, zu welchem Abg. Richter (freis.) eine Erhöhung der Pensionszulagen für die Militärpersonen der unteren Klassen beantragt. Auch Abg. Wenger (kons.) beantragt eine Reform des Pensionswesens. Seitens der Reichsregierung wird erklärt, die Anträge sollten bei einer Neuordnung der Angelegenheit Berücksichtigung finden, worauf dieselben der Budgetkommission überwiesen werden. Der Etat des Reichsinvalidenfonds wird genehmigt. Es folgt Beratung des Postetats. Abg. Lunk (freis.) befürwortet eine Ermäßigung der Fernspreckgebühren, Abg. Witsch (freis.) befürwortet eine Herabsetzung der Gebühren für Zeitungstelegramme. Abg. Singer (Soz.) ist dagegen. Von einer Ermäßigung der Fernspreckgebühren würde nur ein kleiner Theil der Bevölkerung Nutzen haben und die Zeitungsverleger seien meist so gestellt, daß sie die heutigen Depeschengebühren recht gut bezahlen könnten. Staatssekretär von Stephan ist ebenfalls dagegen. Die Herabsetzung der Telephonengebühren bringe nur einem kleinen Kreise Nutzen, noch sonderbarer aber sei die Forderung eines Depeschprivilegiums für Zeitungen. Die Postverwaltung des Reichs sei den Zeitungen so weit entgegengekommen, wie kein anderer Staat, aber diese Wohlthaten würden übersehen. Abgg. Schädel und Bachem (Ctr.) befürworten ebenfalls eine Ermäßigung der Depeschengebühren, die vom Staatssekretär von Neuem als unmöglich bezeichnet wird. Hierauf vertagt das Haus die weitere Staatsberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

— **Preussisches Abgeordnetenhaus.** Am Mittwoch wurde die Interpellation des Abg. Mottly (Pole) verlesen, welcher fragt, welche Maßregeln die Regierung gegen die durch falsche Vorpiegelungen hervorgerufene starke Auswanderung nach Brasilien zu ergreifen gedenkt. Minister Herrfurth erwidert, daß heute die Grenzen für ein Einschreiten der Regierung eng seien. Im Reichsamt des Innern werde aber ein Auswanderungsgesetz für das deutsche Reich ausgearbeitet. Gegenwärtig werde den Agenten das Handwerk so viel wie möglich gelegt, im Uebrigen müßte Belehrung und Aufbesserung der Lage der zur Auswanderung geneigten Bevölkerungsklassen helfen. Abg. Seer (natlib.) empfiehlt die Rückbeförderung einiger hundert heterogener Auswanderer auf Staatskosten. Das werde sehr erheblich wirken. Abg. Arendt (freis.) empfiehlt die Auswanderung mehr nach den deutschen Schutzgebieten zu leiten. Abg. von Below-Saleste (kons.) wünscht entschiedene Maßnahmen gegen die Militärpflichtigen, welche sich dieser Pflicht durch Auswanderung zu entziehen suchen. Damit ist die Sache erledigt.

Darauf wird ein Antrag von Bülow (freis.) betr. die Gültigkeit der Jagdscheine im ganzen preussischen Staatsgebiet in erster Lesung verlesen, die Novelle zur Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung definitiv angenommen und eine Anzahl kleiner Lokalgesetze erledigt. Darauf folgt die erste Beratung des aus dem Herrenhause herübergekommenen Gesetzentwurfs betr. die aufsichtsführenden Amtsrichter bei den Amtsgerichten. Die Vorlage wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Darauf vertagt sich das Haus bis Donnerstag 11 Uhr. (Selgoland-vorlage und kleinere Gesetzentwürfe)

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 29. Januar 1891.

* Gestern beging der Lehrer-Verein eine Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Gesang der Lieder: „Lobet den Herren, alle die ihn ehren“ von C. Stein und „Gott sei des Kaisers Schutz“ von A. Vooff. Darauf hielt Herr Fischer den Festvortrag, dem das Thema zu Grunde gelegt war: „Drei Kaiser und ihre Lieblingsblumen“. Der Herr Vortragende behandelte hierbei in sinniger Weise und unter Heranziehung zahlreicher Gedächtnisse und poetischer Aussprüche das innige Verhältniß zwischen den Kaiserblumen: Kornblume, Veilchen und Maiglöckchen und ihren erhabenen Verehrern, zugleich die Blumen als die Symbole der drei Kaiser auffassend und deutend. Allseitiger Beifall lohnte den Redner am Schluß seines ebenso gemüthvollen als interessanten Festvortrages. Diefem schloß sich der vom Vorsitzenden ausgebrachte Kaisertoast an, in welchem mit Dank auch dessen gedacht wurde, daß der erhabene Herrscher auch der Schule seine besondere Güte zuwendet. Mit einem begeistert aufgenommenen „Hoch“ und dem Gesange des „Heil Dir im Siegerkranz“ schloß die einfache und würdige Feier.

* [Vom Schnee im Gebirge.] Unter dieser Spitzmarke wird auswärtigen Blätter über die gegenwärtige Bitterungslage im Hochgebirge und die etwaige Hochwassergefahr Folgendes geschrieben: Für die von dem Riesengebirge ausgehenden Wasserläufe ist nach menschlichem Ermessen eine Gefahr nicht zu befürchten. Die Ueberschwemmungen der Gebirgsflüsse sind im letzten Jahrzehnte zwar häufiger geworden, aber niemals durch die Schneeschmelze entstanden. Vielmehr waren es immer die mehrere Tage andauernden heftigen Landregen des Sommers und Herbstes, die, wenn der durchlässige Boden auf dem Felsgerippe der Berge vollgesaugt war, ungeheure Mengen Wasser den Minsalen und Bächen zufließen ließen und die Betten des Jaders und Bobers zum Ueberlaufen füllten. Die gewöhnlichen Hochwasserbedingungen fehlen im Winter. Die Gräben sind alle mit Schnee hoch hinauf angefüllt und schmelzen sehr langsam aus. Sollte ein heftiger Regen fallen, so wirkt gerade die tiefe Schneedecke des Hochgebirges wie ein Schwamm von ungeheurer Saug- und Aufnahmekraft. In der Zeit, wo bei uns der Schnee schmilzt, steht die Sonne weder so hoch, noch so lange am Himmel, als daß sie eine bedeutendere Schmelzkraft entwickeln könnte. Die langen frostigen Nächte genügen, um jede Ueberfluthung hintanzuhalten. Noch wirksamer für die Schneeschmelze als die Sonne wollen uns die warmen Luftströmungen erscheinen, die in den Alpen oft genug Veranlassung zu Hochwasser geben. Doch gerade die schlesische Seite des Sudetengebirges ist gegen fernher kommende Süd- und Westwinde durch ihre Lage geschützt; wenigstens haben sie reichliche Gelegenheit über den Schneegebirgen der böhmischen Seite und des Kammes einen guten Theil ihrer Wärme abzugeben. Was aber die im Gebirge selbst entstehenden örtlichen Südwinde, die Föhne anbetrifft, so wissen wir jetzt, daß diese auf der Höhe noch nicht warm sind, sondern erst beim Herabstürzen in die Thäler durch Zusammenpressen der Luft ihre höhere Temperatur, zugleich aber auch eine bedeutende relative Trockenheit gewinnen. Es ist überhaupt noch sehr die Frage, ob augenblicklich in unseren Bergen so ungewöhnlich viel Schnee lagert. Wie mehrfach hervorgehoben wurde, hatte ein auf das Hirschberger Thal beschränkter Föhn hier die ganze Schneedecke bis zu einer Höhe von 700 bis 800 Metern weggenommen. Sechs Wochen lang blieben wir dann fast ohne Niederschläge, und erst in der zweiten Woche des Januar trat ein allerdings sehr heftiger und intensiver Schneefall ein, jedoch bei so ungewöhnlich hohen Kältegraden, daß die kleinen Flocken sich ganz lose aufeinander lagerten und eine höhere Schneeschicht vortäuschen, als sie bei höherer Temperatur entstanden wäre. So ist auch von der Menge des Schnees eine Gefahr nicht zu befürchten.

— [Revolver-Attentat.] Hirschberg kommt aus der Aufregung gar nicht heraus. Heute haben wir über ein bedauerliches Familiendrama zu berichten. Der Wirth der Hausberg-Restaurations, Herr Sell, ist nämlich heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr von seiner Ehefrau, mit welcher er im Ehe-

scheidungsprozesse liegt, durch zwei Revolverkugeln am Hals und in der Brust verletzt worden. Die seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt lebende Frau stellte sich heute Vormittag auf dem Hausberge ein und wurde über die Aufforderung ihres Gatten, das Restaurationslokal zu verlassen, so aufgebracht, daß sie einen bereit gehaltenen Revolver hervorholte und drei Schüsse auf Sell abfeuerte, von denen einer fehlging. Glücklicherweise sollen die Verletzungen leichter Art sein, so daß Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des Verletzten vorhanden ist. Die ecentrische Frau ist bereits gefänglich eingezogen und steht ihrer Bestrafung entgegen.

* [Gesangverein Harmonie.] Der gehegte Wunsch des „Handwerker-Gesang-Vereins Harmonie“ Herrn Organist Brenzel als ihren Dirigenten zu haben, ist in Erfüllung gegangen und fand gestern Abend im Saale des Schießhauses die Einführung statt. Die Begrüßung zeigte, daß die Sänger bemüht sein werden, sich die Liebe des Gewählten zu erwerben und denselben für seine Mühe, welche er dem Verein widmet, dankbar zu zeigen. Herr Organist Brenzel, welcher in unserer Stadt als tüchtiger Musiker sehr geachtet ist, übernimmt den Dirigentenstock als Nachfolger des Herrn Lehrers Fülle, welcher denselben mit Ehren geführt und sich dadurch ein ehrendes Andenken im Verein gesichert hat.

* [Nachtwachmeister.] Gegenwärtig wird das Amt des Nachtwachmeisters unserer Stadt immer mehr von einem unserer Bürger, Herrn Römer geführt, welcher besonders geeignet ist, diesen Posten zur Sicherheit seiner Mitbürger auszuüben. Derselbe, als einer der besten Feuerwehrmänner bekannt, daher auch mit dem Meldewesen gut vertraut, kann bei Gefahr die schnellste Hilfe veranlassen. Sollte derselbe dieses Amt ständig führen, so wird dies in der Bürgerschaft gewiß mit Freuden begrüßt werden.

* [Die schlesischen Landrathsämter.] sind angewiesen worden, bei Eintritt besonderer Noth unter den Handwebern schleunigst Bericht zu erstatten, damit ihnen durch den Draht Mittel zur Errichtung von Suppenküchen und zu sonstigen Maßregeln zur Verfügung gestellt werden. Bis jetzt sind keine derartigen Berichte eingegangen.

* [Wie reimt sich das?] Für die Landtagsersatzwahl im Kreise Glogau ist vor Kurzem von den Deutschfreisinnigen ein Wahlaufruf verbreitet worden, in welchem sich folgende Stelle findet:

„Unter der Kartellwirtschaft haben sich unsere Zölle und Steuern zu nie geahnter Höhe gehäuft; unter der Kartellwirtschaft ist durch ein „nationales“ Schutzsystem unser Handel und Wandel in falsche Bahnen gelenkt worden, welche nun durchaus nicht weiter verfolgt und doch auch nicht wieder verlassen werden können ohne schwere Schädigung unseres wirtschaftlichen Lebens. Unter der Kartellwirtschaft ist unserem Volke die Alters- und Invaliditäts-Versicherung beschneert worden in einer Form, welche, allen zum Schaden, keinem zu rechtem Nutzen, Arbeiter und Unternehmer in Stadt und Land fort und fort belästigt und beschwert.“

Vor ein paar Tagen aber rühmte, wie die „Schlesische Morgenzeitung“ hervorhebt, der freisinnige Stadtverordneten-Vorsteher von Glogau beim Bürgermeister-Jubiläum die letzten 25 Jahre (die Zeit der Kartellwirtschaft) wie folgt:

„Der geschäftliche Verkehr hat in dieser Periode eine vollständige Umwälzung erlebt. Der Umsatz der königlichen Bank hat sich seit 1867 vervielfacht, die Spareinlagen der städtischen Sparkasse haben sich um das Vierfache vermehrt. Das Einkommen der Gemeindegewähler ist heute fast doppelt so groß wie 1866. Der Ertrag des Stadtförstes ist nun mehr als das Doppelte seit 1869 gewachsen.“

Wie sollen sich nun die freisinnigen Wähler Glogaus diese beiden freisinnigen Aussprüche zusammenreimen? Hier ein entschiedenes Verdammungsurtheil der Schutzollperiode; dort ein begeisteter Lobgesang auf diese „Umwälzung“! Die „falschen Bahnen“ der Kartellwirtschaft sollen nach dem ersten Ausspruch durchaus nicht weiter verfolgt werden, haben aber, wie der zweite Ausspruch beweist, der Stadt Glogau ganz bedeutenden Nutzen gebracht; insbesondere sind die Holzölle für diese Commune von großem Vortheil gewesen! Merken die Wähler des Glogauer Kreises nicht endlich, wie sie von den freisinnigen Wahlmännern genasführt werden?

* [Eine Folge des deutsch-französischen Krieges] stellt sich gegenwärtig bei den Eintragungen in die Stammrolle heraus. Im Jahre 1871 war die Anzahl der Geburten aller Orten beträchtlich geringer als in normalen Jahren, und im gleichen Verhältniß ist für das Jahr 1891 die Zahl der Gefestungspflichtigen gesunken. Manche Regierungsbezirke zählen dieses Jahr nur zwei Drittel der Gefestungspflichtigen wie 1890. Es folgt aus dieser

Die Kammerjungfrau nickte zustimmend und seufzte mit. — Da hörte man plötzlich eine Thür ins Schloß fallen und ein leichter Schritt erschallte im Hausgange. Wie electrifizirt fuhr die Edelfrau empor, ihre Augen strahlten förmlich auf. „Das ist die Comtesse,“ sagte sie lächelnd, „und weißt Du, Bronischa, der süße Engel wird in Kurzem meines Sohnes Frau. — Aber sperre doch Deinen Mund nicht so gewaltig auf, Du Gans, es ist wahr und zu verwundern giebt es darüber nichts. — Ja, ja, dann wird in Lygotta ein herrliches Leben sein. Schmutz werden wir los und das Rechnen und Sparen hat ein Ende. Ich kann dann meine Toiletten direct aus Paris beziehen, denn wir werden natürlich alle Jahre eine Reise ins A. Land machen.“

Die kleine kugelige Dame nickte vergnügt um sich her, dehnte sich behaglich und ließ sich von Bronislawina einen großen Bonbon in den Mund stecken. Dann schloß sie die Augen, um halb wachend, halb schlafend von Reisen, Toiletten, Confitüren und Wohlleben zu träumen.

Es war schon gegen Abend, als Roman wieder auf dem Edelhof anlangte. Pabel sprang herzu, half ihm beim Absteigen und nahm sein Pferd in Empfang, um es in den Stall zu führen. Als er nach seiner Mutter fragte, erhielt er den Bescheid, die gnädige Frau sei schon zwei Stunden mit den fremden Gästen von Czestochau zurückgekehrt, die Herrschaften hätten Mittagbrot gegessen und befänden sich nun in ihren Zimmern, um zu ruhen. Roman suchte die Achseln und blickte in den Regen hinaus. Sein Gesicht war blaß und um den Mund lag ein müder Zug. Er stand eine Weile bewegungslos, dann nahm er den Hut vom Kopf und schüttelte die nassen Tropfen davon ab, doch gleich darauf presste er beide Hände an die Schläfen, als fühle er dort einen Schmerz.

Hinter ihm im Hausgange erschallten Schritte und das Rasseln eines Schlüsselbundes. Als er sich umwandte, stand Michalina vor ihm. Sie blickte besorgt auf ihn hin. „Jesus, Pan Roman,“ sagte sie, „wie sehen Sie aus, Sie sind ja plattschnak wie ein Fisch. Kommen Sie rasch in die Stube herein, es zieht hier im Flur und Sie erkälten sich!“

erst eine Beleidigung, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. Soweit daher diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden Postkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden sein.

z In Reibnitz wurde Kaisers Geburtstag am vorigen Sonntag von Seiten des Militärvereins gefeiert durch Rebeile und Kirchenparade. In der Festpredigt wurde auf das 20jährige Bestehen des deutschen Reiches und auf des Kaisers Geburtstag zugleich Rücksicht genommen. Abends versammelte sich der Verein in dem sehr schön und sinnig geschmückten Saale des Ober-Kreishaus. In der patriotischen Ansprache wurde unser Kaiser charakterisirt mit dem Motto: Selber ist der Mann (d. h. mit Gottes Hilfe). Nach dem begeistert aufgenommenen Hoch sang die Versammlung die Nationalhymne. — Die Versammlung des hiesigen Jünglings- und Männer-Vereins (am 28.) wurde mit einer Ansprache eröffnet, welche den Kaiser als „Eroberer im Frieden“ schilderte. — Daran schloß sich ein Vortrag über Tropfsteinhöhlen (Baumanns- und Bielschöle im Harz und die kürzlich entdeckte mächtige Tropfsteinhöhle in Ost-Afrika.)

z Schmiedeburg, 28. Januar. Der Geburtstag Se. Majestät des Kaisers wurde auch hier in festlicher Weise begangen. — In tiefe Betrübniß wurde gestern die Familie des Handelsmannes und Hausbesizers Herrn C. in Hohenwiese versetzt. Der älteste Sohn derselben wurde nämlich erschossen in einer auf Buchwälder Territorium gelegenen Sandgrube aufgefunden. Dieser C. war erst im vorigen Herbst vom Militär entlassen worden und war überall als ein höchst achtbarer, ordentlicher und ruhiger Mensch bekannt, so daß ihm wie den Hinterbliebenen das aufrichtige Beileid gezollt wird. — In der ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Einführung und Verpflichtung der neu resp. wiedergewählten Mitglieder der Versammlung durch Herrn Bürgermeister Höpke in vor-schriftsmäßiger Weise. Durch Acclamation wurde hierauf der bisherige Vorstand, und zwar die Herren: Mayerhausen, Knippel, Thomas und Klein wiedergewählt. Vorsteher Mayerhausen, als solcher zum 30. Male gewählt, dankte zunächst der Versammlung für das ihm durch einen so langen Zeitraum der Jahre bewährte und fortgesetzte Vertrauen, bewillkommnete die neu eingetretenen Mitglieder im Namen des Collegiums und forderte dieselben zu fester und treuer Mitarbeit auf. — Zum Mitgliede des Curatoriums der Handwerker-Stiftung zu Hirschberg wurde Herr Gerbermeister Möbiger wiedergewählt.

Δ Bähn, 28. Januar. Pastor Berger hier-selbst ist zum Kreis-Schulinspector der Diocese Löwenberg I ernannt worden.

abgesehen von einigen Hautabschürfungen nichts passiert.

β. Liegnitz, 28. Januar. Am Montag hatte ein hiesiger Handwerker in der Haynauerstraße beim Ueberschreiten des Fahrdammes das Unglück, kurz vor einem im Schritt daherkommenden Fuhrwerk zu Falle zu kommen. Ehe es dem Kutscher gelang, dasselbe zum Stehen zu bringen, hatte schon eines der Pferde dem Daliegenden mit den scharf beschlagenen Hufen getreten, wodurch er u. A. eine tiefe Fleischwunde am rechten Bein erlitt. Zum Glück gelang es ihm, noch vor den Rädern auf die Seite zu kommen, so daß er wenigstens vor dem Ueberfahren bewahrt wurde. Den Kutscher, welcher dem Unvorsichtigen noch zugerufen hatte, trifft keine Schuld.

○ Schweidnitz, 28. Januar. Als ein Gutsbesitzer aus Glogau dieser Tage bei der Durchfahrt durch Grunau zur Brücke über die Peile kam, sprang das Pferd plötzlich zur Seite und stürzte in den Fluß hinab, schlug das Eis durch und kam ins Wasser. Da glücklicherweise das Geschirrzugzeug zerriß, blieben Schlitten und Insassen auf der Straße. Mit vieler Mühe wurde das Pferd herausgezogen und hat dasselbe erfreulicher Weise bei dem Sturze in den Fluß keine Verletzungen davongetragen.

b. Sagan, 28. Januar. Der Laufbursche eines hiesigen Geschäfts erhielt vorgestern den Auftrag, einen Werthbrief (Inhalt 500 Mk.) zur Post zu befördern. Er zog es aber vor, mit dem Gelde nach Breslau abzubampfen. Nicht lange konnte er sich seines Besitzes freuen. Die telegraphisch benachrichtigte Breslauer Polizei nahm den Ausreißer am Bahnhofe fest. Von dem Gelde fehlten nur 2,50 Mk., welchen Betrag er für die Fahrt nach Breslau verausgabt hatte. — Am Sonntag früh wurde auf der Haltestelle Armadebrunn der Strecke Gassen-Arnsdorf der Hilfsweichensteller Zimmerling von einem gegen 6 Uhr die Station passirenden Güterzuge überfahren und sofort getödtet.

* Glogau, 28. Januar. Auf das von den herzoglichen Beamten der Herrschaft Primkenau der Kaiserin Auguste Viktoria aus Anlaß der Geburt des sechsten kaiserlichen Prinzen übersandte Glückwunschschreiben ist an den General-Direktor Suren folgendes Antwortschreiben eingetroffen: „Ihnen und

reichte ihm die Hand. „Leb' wohl, Vater,“ sagte sie leise, „Gott behüte Dich!“

Er faßte ihren Arm. „Was willst Du thun?“

„Fort will ich!“ erwiderte sie.

„Fort, weggehen von mir — mich verlassen? — Das kann Dein Ernst nicht sein. Ach, Jadviluschka, thue es nicht, bleibe bei mir. Wie eine Prinzessin will ich Dich halten von jetzt an, nur geh' nicht fort!“ Die Stimme des Alten zitterte, immer fester umklammerte er des Mädchens Arm.

Aber sie machte sich sanft von ihm los und nahm ihre Reisetasche in die Hand. „Laß mich gehen,“ sagte sie mit finsternem Gesicht, „ich muß fort, in Czestochau ist meines Bleibens nicht mehr, ich kann die Menschen nicht wiedersehen, die mich so furchtbar gekränkt haben! Anderswo finde ich vielleicht ein Plätzchen, wo ich mir mein Brot verdienen kann. Darum halte mich nicht auf, es ist schon spät. Wenn ich kann, schreibe ich Dir. Und denk' manchmal an mich und wenn Du einmal hörst, daß ich gestorben bin, dann mache ein Kreuz an Deine Thür und bete für meinen Frieden.“

„Ach Seelchen, ach goldenes Seelchen, rede nicht so! Sterben! — man stirbt nicht so leicht. Und wenn Du doch gehen willst, so gehe mit muthigem Herzen! Vielleicht wendet sich noch Dein Schicksal zum Besten und Dein Leid ändert sich in Freude. Dann ist Alles vergessen!“

Das Mädchen sah ihn mit leuchtenden Augen an, denn wie eine Verheißung klangen seine Worte in ihr verzweifelnendes Herz. Und nun wandte sie sich rasch zum Gehen. In der Thür blieb sie noch einmal stehen und schaute zurück. „Vater, ich bitte Dich, vergiß mein Kleinod nicht,“ bat sie. Im nächsten Augenblick war sie verschwunden.

Der Lieutenant sank stöhnend in seinen Sessel zurück, er schloß die Augen und kämpfte schwer, denn das Trennungswohl übermächtigte ihn mit furchtbarer Gewalt.

Und gegen die trüben Scheiben peitschte der Regen und der Abendwind klagte um das Haus. Die alte bunte Wanduhr sang wieder ihr dünnes, eintöniges „Tack, Tack,“ und der Ruckuck darauf rief die Stundenzahl mit heiserer Stimme ab. Es war

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.

verübt, u. A. auch einen Pfarrer ermordet und beraubt hat, im Macha'schen Hause zu Siemianowitz, woselbst er sich verborgen hielt, einzufangen. Sonntagabend wurde der Raubmörder an die russische Behörde ausgeliefert.

Vermischtes.

Fünf Personen vergiftet. In Ketten bei Reichenberg (Böhmen) wurden fünf Personen in Folge des Genusses der Suppe durch Schwabengift, welches ein Kammerjäger in fahrlässiger Weise angewendet hatte, vergiftet.

Ueber eine furchtbare Gas-Explosion in Amerika wird gemeldet: Gestern fand eine Gas-Explosion in der „Tricks Coke Company“ gehörenden Mine in der Nähe von Mount Pleasant statt. Ueber 100 Personen wurden getödtet. 59 Leichen sind bereits aufgefunden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 28. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend. Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schief, weißer 18,20—19,10—19,70 Mk., gelber 18,10—19,00—19,60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger veräußert, per 100 Kilogramm 16,40—17,60—17,80 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilo. 13,00—14,00—15,00—16,00, weiße 16,20—17,20 Mk. — Hafer ohne Aend., per 100 Kilogramm 12,80—13,20—13,60 Mk. — Mais schw. zugeführt, per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8,30—9,30 bis 9,80 Mk., blaue 7,40—8,40—9,40 Mk. — Wicken schwach gefr., per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—18,50 Mk. — Erbsen schw. Kaufsufst., per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 Mk. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten gut veräußert. — Haussamen meh. beachtet. 17,00—18—18,50 Mk. — Bro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinfaat 17,00—19,00—21,50. — Winterraps 22,00 bis 23,00—24,50. Winterrüben 21,00—22,00—23,50. — Leindotter 19,50—19,50—20,50 Mk. — Rapstücken ruhig, per 100 Kgr. schief, 12,00—12,25 Mk., fremder 11,50—11,75 Mk. — Leintuchen schwächer, per 100 Kilogramm schief, 14,50—15,00, fremder 12,50—13,50 Mk. — Palmleintuchen behauptet, per 100 Kilogr. 11,75—12,00 Mk. — Kleeamen in sehr fester Stimmung, rother gut gefragt, 36—47—60,00 Mk., weißer leicht veräußert, 45,00—55,00—65,00—70—80 Mk. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannenklee ohne Aenderung. — Thymothee matt. — Den der 50 Kgr. 2,50—2,80 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—23 Mk.

neun Uhr; die Nacht breitete sich über das niedrige stille Gemach und mit ihr kam die Ruhe und der Frieden.

Das Herrenhaus von Lvgotta war an diesem Tage leer und verlassen. Die Dienerschaft hatte schon vor Tagesgrauen alle Arbeit vollbracht, um nur ja nicht die Kirchenfeier den Bittgang und vor Allem die Procession zu versäumen. Nur Michalina, die alte Köchin, war daheim geblieben, um das Haus zu hüten. Am Nachmittag stand sie sonntäglich gepunkt, mit dem Strickstrumpf vor der Hausthür, um dem Glockengeläut und der aus der Ferne herüberschallenden Musik zu lauschen. Von Zeit zu Zeit blickte sie zum Himmel empor, an dem sich langsam tiefdunkles regenschweres Gewölk aufthürmte.

„Das fehlte gerade,“ brummte sie vor sich hin, „daß wir heute noch etwas Nasses bekommen. Wo sollten dann die armen Pilger bleiben, die schon seit gestern im Freien campiren. Ach Du Herrgottchen, das wäre 'ne schöne Prostemahlzeit. Aber ich dachte es mir gleich, als den ganzen Morgen die Hähne krähten und der Tyras Gras fraß! Na, die Madonna wird schon ein Einsehen haben und den Regen verhüten, denn heute kann sie Alles, was sie will!“ Michalina wurde plötzlich durch ein zischendes und prasselndes Geräusch, das aus der Küche kam, in ihren Reflectionen unterbrochen. „Heiliges Kreuz, mein Braten!“ rief sie aus und nun lief sie zankend und polternd ins Haus zurück.

Bald darauf rasselte die Britschka mit Frau von Bielinska und ihren Gästen auf den Ebelhof. Roman fehlte; er war gleich nach dem Hochamt auf ein entferntes Vorwerk geritten, das zum Gute gehörte. Die Herrschaften waren müde und abgespannt von der Hitze und dem vielen Trubel. Sie zogen sich nach dem Diner sofort in ihre kühlen Zimmer zurück, um eine lustige Toilette zu machen und sich von den Strapazen dieses Tages zu erholen.

Ueber dem Herrenhause brütete eine heiße unbewegliche Luft. Im Garten wogte betäubender Blumenduft und die Vöglein saßen still und träumend auf den Bäumen. Nur die Insecten gaukelten summend umher und die Eidechsen sonnten

sich im Grafe. Weit und breit war kein Mensch zu sehen und zu hören, denn das Dorf und die Felder lagen heute einsam und verödet da.

Die Herrin von Lvgotta hatte sich in ihr Schlafzimmer zurückgezogen. Dort lag sie mit gelösten Haaren, die Füße bequem von sich gestreckt, im zwanglosesten Nüchtern auf dem Divan, indem sie bald ein Glas Himbeerlimonade schlürfte, bald aus einer neben ihr stehenden Bonbonniere Confect naschte. Ihre Kammerfrau wehte ihr mit einem großen Papierfächer Kühlung zu. Hin und wieder unterbrach sie diese Beschäftigung um den Fächer mit der Fliegenklappe zu vertauschen und die lästigen Insecten ohne Umstände auf den Möbeln und den tapezirten Wänden zu erschlagen.

In dem ziemlich großen Gemach herrschte eine grenzenlose Unordnung. Tische und Stühle waren mit Cartons, Hüten und Kleidern bedeckt. Auf dem Ramin standen neben einem Bilde der fixtinischen Madonna eine Flasche Ungarwein, mehrere Schachteln mit candirten Früchten und ein Paar neue Stiefeletten. Bonbonspapiere lagen verstreut auf dem fadenförmigen Teppich umher und ein, augenscheinlich in größter Hast abgestreiftes Seidenkleid ruhte friedlich daneben. Alle Schiebläden und Fächer der Commode waren weit geöffnet und Jedermann war ein Einblick in ein wunderliches Chaos von Bändern, Kragen, Handschuhen und tausenderlei andern Krimskrans gestattet.

Frau von Bielinska wälzte sich unbehaglich auf dem Divan von einer Seite zur anderen. „Gieb mir mein Riechfläschchen, Bronislawa,“ seufzte sie, „aber rasch, ich ersticke! Ciel! Ciel! diese Hitze ist unerträglich. — Was habe ich heute ausgestanden bei der Procession, es ist nicht zu beschreiben, und wenn ich darüber jammerte, lachte mich die Gräfin aus. Ja, die hat Nerven, ich sage Dir, Nerven wie Bindsaden so stark, und nichts, nichts kann diese Frau derangiren! Sie war wie von Stahl und Eisen, während mir übel und schwindlich wurde. Aber ich mußte mit, immer mit durch den himmelhohen Staub, durch das dicke Menschengetümmel; Jesus Maria, es war gräßlich!“

sich in der Tischrede, welche er am Geburtstage Kaiser Wilhelms hielt, sehr friedlich aus. Es wird das stark beachtet, weil angenommen wird, der Botschafter habe im Auftrage des Kaisers sich so geäußert.

— Die englische Regierung hatte bekanntlich den Streit um die Fischerei im Behringsmeer vor das nordamerikanische Bundesgericht in Washington bringen und durch dasselbe entscheiden lassen wollen. Das Gericht hat aber jetzt die Angelegenheit als eine politische Streitfrage erklärt, über welche es nicht aburtheilen könne.

— Deutscher Reichstag. Am Mittwoch wurde die Staatsberatung fortgesetzt und zwar beim Etat des Reichsinvalidenfonds, zu welchem Abg. Richter (freis.) eine Erhöhung der Pensionen für die Militärpersonen der unteren Klassen beantragt. Auch Abg. Meurer (kons.) beantragt eine Reform des Pensionswesens. Seitens der Reichsregierung wird erklärt, die Anträge sollten bei einer Neuordnung der Angelegenheit Berücksichtigung finden, worauf dieselben der Budgetkommission überwiesen werden. Der Etat des Reichsinvalidenfonds wird genehmigt. Es folgt Beratung des Postetats. Abg. Tunk (freis.) befragt eine Ermäßigung der Fernspreckgebühren, Abg. Wilsch (freis.) befragt eine Herabsetzung der Gebühren für Zeitungstelegramme. Abg. Singer (soz.) ist dagegen. Von einer Ermäßigung der Fernspreckgebühren würde nur ein kleiner Theil der Bevölkerung Nutzen haben und die Zeitungsverleger seien meist so gestellt, daß sie die heutigen Depeschengebühren recht gut bezahlen könnten. Staatssekretär von Stephan ist ebenfalls dagegen. Die Herabsetzung der Telegraphengebühren bringe nur einem kleinen Kreise Nutzen, noch sonderbarer aber sei die Forderung eines Depeschprivilegiums für Zeitungen. Die Postverwaltung des Reichs sei den Zeitungen so weit entgegengekommen, wie kein anderer Staat, aber diese Wohlthaten würden übersehen. Abgg. Schädel und Bachem (Ctr.) befürworten ebenfalls eine Ermäßigung der Depeschengebühren, die vom Staatssekretär von Neuem als unmöglich bezeichnet wird. Hierauf verläßt das Haus die weitere Staatsberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Am Mittwoch wurde die Interpellation des Abg. Mottly (Pole) berührt, welcher fragt, welche Maßregeln die Regierung gegen die durch falsche Vorspiegelungen hervorgerufene starke Auswanderung nach Brasilien zu ergreifen gedenkt. Minister Herrfurth erwidert, daß heute die Grenzen für ein Einschreiten der Regierung enge seien. Im Reichsamte des Innern werde aber ein Auswanderungsgesetz für das deutsche Reich ausgearbeitet. Gegenwärtig werde den Agenten das Handwerk so viel wie möglich gelegt, im Uebrigen müßte Belehrung und Aufbesserung der Lage der zur Auswanderung geneigten Bevölkerungsklassen helfen. Abg. Seer (natlib.) empfiehlt die Rückförderung einiger hundert betrogenen Auswanderer auf Staatskosten. Das werde sehr erheblich wirken. Abg. Arendt (freikons.) empfiehlt die Auswanderung mehr nach den deutschen Schutzgebieten zu leiten. Abg. von Below-Saleste (kons.) wünscht entschiedene Maßnahmen gegen die Militärpflichtigen, welche sich dieser Pflicht durch Auswanderung zu entziehen suchten. Damit ist die Sache erledigt.

find alle mit Schnee hoch hinauf angefüllt und schmelzen sehr langsam aus. Sollte ein heftiger Regen fallen, so wirkt gerade die tiefe Schneedecke des Hochgebirges wie ein Schwamm von ungeheurer Saug- und Aufnahmekraft. In der Zeit, wo bei uns der Schnee schmilzt, steht die Sonne weder so hoch, noch so lange am Himmel, als daß sie eine bedeutendere Schmelzkraft entwickeln könnte. Die langen frostigen Nächte genügen, um jede Ueberfluthung hintanzuhalten. Noch wirksamer für die Schneeschmelze als die Sonne wollen uns die warmen Luftströmungen erscheinen, die in den Alpen oft genug Veranlassung zu Hochwasser geben. Doch gerade die schlesische Seite des Sudetengebirges ist gegen fernher kommende Süd- und Westwinde durch ihre Lage geschützt; wenigstens haben sie reichliche Gelegenheit über den Schneegebirgen der böhmischen Seite und des Rammes einen guten Theil ihrer Wärme abzugeben. Was aber die im Gebirge selbst entstehenden örtlichen Südwinde, die Föhnwinde, so wissen wir jetzt, daß diese auf der Höhe noch nicht warm sind, sondern erst beim Herabstürzen in die Thäler durch Zusammenpressen der Luft ihre höhere Temperatur, zugleich aber auch eine bedeutende relative Trockenheit gewinnen. Es ist überhaupt noch sehr die Frage, ob augenblicklich in unseren Bergen so ungewöhnlich viel Schnee lagert. Wie mehrfach hervorgehoben wurde, hatte ein auf das Hirschberger Thal beschränkter Föhn hier die ganze Schneedecke bis zu einer Höhe von 700 bis 800 Metern weggenommen. Sechs Wochen lang blieben wir dann fast ohne Niederschläge, und erst in der zweiten Woche des Januar trat ein allerdings sehr heftiger und intensiver Schneefall ein, jedoch bei so ungewöhnlich hohen Kältegraden, daß die kleinen Flocken sich ganz lose aufeinander lagerten und eine höhere Schneeschicht vortäuschen, als sie bei höherer Temperatur entstanden wäre. So ist auch von der Menge des Schnees eine Gefahr nicht zu befürchten.

— [Revolver-Attentat.] Hirschberg kommt aus der Aufregung gar nicht heraus. Heute haben wir über ein bedauerliches Familiendrama zu berichten. Der Wirth der Hausberg-Restaurations, Herr Sell, ist nämlich heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr von seiner Ehefrau, mit welcher er im Ehe-

find keine derartigen Berichte eingegangen.

* [Wie reimt sich das?] Für die Landtagsersatzwahl im Kreise Glogau ist vor Kurzem von den Deutschfreisinnigen ein Wahlauf Ruf verbreitet worden, in welchem sich folgende Stelle findet:

„Unter der Kartellwirtschaft haben sich unsere Bölle und Steuern zu nie geahnter Höhe gehäuft; unter der Kartellwirtschaft ist durch ein „nationales“ Schutzsystem unser Handel und Wandel in falsche Bahnen gelenkt worden, welche nun durchaus nicht weiter verfolgt und doch auch nicht wieder verlassen werden können ohne schwere Schädigung unseres wirtschaftlichen Lebens. Unter der Kartellwirtschaft ist unserem Volke die Alters- und Invaliditäts-Versicherung bescheert worden in einer Form, welche, allen zum Schaden, keinem zu rechtem Nutzen, Arbeiter und Unternehmer in Stadt und Land fort und fort belästigt und beschwert.“

Vor ein paar Tagen aber rühmte, wie die „Schlesische Morgenzeitung“ hervorhebt, der freisinnige Stadtverordneten-Vorsteher von Glogau beim Bürgermeister-Jubiläum die letzten 25 Jahre (die Zeit der Kartellwirtschaft) wie folgt:

„Der geschäftliche Verkehr hat in dieser Periode eine vollständige Umwälzung erlebt. Der Umsatz der königlichen Bank hat sich seit 1867 vervielfacht, die Spareinlagen der städtischen Sparkasse haben sich um das Vierfache vermehrt. Das Einkommen der Gemeindegewähler ist heute fast doppelt so groß wie 1866. Der Ertrag des Stadtfestes ist um mehr als das Doppelte seit 1869 gewachsen.“

Wie sollen sich nun die freisinnigen Wähler Glogaus diese beiden freisinnigen Aussprüche zusammenreimen? Hier ein entschiedenes Verdammungsurtheil der Schutzollperiode; dort ein begeisterter Lobgesang auf diese „Umwälzung“! Die „falschen Bahnen“ der Kartellwirtschaft sollen nach dem ersten Ausspruch durchaus nicht weiter verfolgt werden, haben aber, wie der zweite Ausspruch beweist, der Stadt Glogau ganz bedeutenden Nutzen gebracht; insbesondere sind die Holzbölle für diese Commune von großem Vortheil gewesen! Merken die Wähler des Glogauer Kreises nicht endlich, wie sie von den freisinnigen Wahlmachern genasführt werden?

* [Eine Folge des deutsch-französischen Krieges] stellt sich gegenwärtig bei den Eintragungen in die Stammtafel heraus. Im Jahre 1871 war die Anzahl der Geburten aller Orten beträchtlich geringer als in normalen Jahren, und im gleichen Verhältnisse ist für das Jahr 1891 die Zahl der Gestellungs-pflichtigen gesunken. Manche Regierungsbezirke zählen dieses Jahr nur zwei Drittel der Gestellungs-pflichtigen wie 1890. Es folgt aus dieser

Thatsache, daß im Jahre 1891 auch jeder Taugliche eingezogen werden muß und daß manche Reklamation nicht berücksichtigt werden kann.

* [In der Tanz-Saison] sind Handschuhe stets ein wichtiger oft ein theurer Verbrauchsartikel, weshalb ein Akt rascher Selbsthilfe, beziehungsweise ein probates Mittel zur Reinigung der unvermeidlichen „Glacee's“, für Jedmännig- und Jedweiblich zuweilen garnicht zu verachten ist. — Man ziehe dieselben also getrost über die Hand, nachdem man eine starke Seifen-Lösung in heißer Milch bereitet, und auf $\frac{1}{2}$ Quart ein Eidotter gerührt, und dann noch etwas Aether und Salmiakgeist zugesetzt hat, reibe die Patienten sanft mit einem feinen wollenen Lappchen ab, und hänge sie zum Trocknen „in den Schatten“ dicht an die Luft. — Durch eine solche Prozedur dürften nämlich die Tanzhandschuhe nicht nur am Besten gereinigt werden, sondern zugleich auch nichts von ihrer Geschmeidigkeit und etwaigen Färbung einbüßen. — Wer aber noch einfacher und wohlfeiler verfahren will, der greife vertrauensvoll zu dem osterproben und bewährten, wenn auch just nicht im guten Geruche stehenden Freunde dem allbekannten Benzin; er weiche die hellen — doch nur solche — Handschuhe etwa 10 Minuten darin ein, reibe sie erst tüchtig ab mit einem leinenen Lappchen, reibe sie dann trocken, ziehe sie zurecht, lasse sie vollends trocknen und sich tüchtig „ausdoffen“ an der Luft, und bestreiche sie zu guter Letzt mit pulverisirten Speckstein, um ihnen neuen Glanz nicht nur, sondern auch neuen Widerstand gegen neuen Schmutz zu verleihen. Wer jedoch das gleiche Pulver innen hineinstreut, der kann sogar seine Glacee's „wasserdicht“ machen, d. h. sie und sich schützen vor der drohenden, fatalen Kalamität des Durchschwitzens der Fingerspitzen: in der Tanz-Saison! —

* [Zu der Frage, ob der Inhalt einer Postkarte,] in welcher Jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen, die Postkarte daher von der Beförderung auszuschließen ist, ist bemerkenswerth zu erfahren, daß nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichts eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung ist; sie wird erst eine Beleidigung, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. Soweit daher diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden Postkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden sein.

x In Reibnitz wurde Kaisers Geburtstag am vorigen Sonntag von Seiten des Militärvereins gefeiert durch Reveille und Kirchenparade. In der Festpredigt wurde auf das 20jährige Bestehen des deutschen Reiches und auf des Kaisers Geburtstag zugleich Rücksicht genommen. Abends versammelte sich der Verein in dem sehr schön und sinnig geschmückten Saale des Ober-Kretschams. In der patriotischen Ansprache wurde unser Kaiser charakterisirt mit dem Motto: Selber ist der Mann (d. h. mit Gottes Hilfe). Nach dem begeistert aufgenommenen Hoch sang die Versammlung die Nationalhymne. — Die Versammlung des hiesigen Jünglings- und Männer-Vereins (am 28.) wurde mit einer Ansprache eröffnet, welche den Kaiser als „Eroberer im Frieden“ schilderte. — Daran schloß sich ein Vortrag über Tropfsteinhöhlen (Baumanns- und Bielschhöhle im Harz und die kürzlich entdeckte mächtige Tropfsteinhöhle in Ost-Afrika).

z Schmiedeburg, 28. Januar. Der Geburtstag Se. Majestät des Kaisers wurde auch hier in festlicher Weise begangen. — In tiefer Betrübniß wurde gestern die Familie des Handelsmannes und Hausbesizers Herrn E. in Höhenweise verlegt. Der älteste Sohn derselben wurde nämlich erschossen in einer auf Buchwälder Territorium gelegenen Sandgrube aufgefunden. Oskar E. war erst im vorigen Herbst vom Militär entlassen worden und war überall als ein höchst achtbarer, ordentlicher und ruhiger Mensch bekannt, so daß ihm wie den Hinterbliebenen das aufrichtige Beileid gezollt wird. — In der ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Einführung und Verpflichung der neu resp. wiedergewählten Mitglieder der Versammlung durch Herrn Bürgermeister Böhm in vorchriftsmäßiger Weise. Durch Acclamation wurde hierauf der bisherige Vorstand, und zwar die Herren: Mayerhausen, Knippel, Thomas und Klein wiedergewählt. Vorsitzender Mayerhausen, als solcher zum 30. Male gewählt, dankte zunächst der Versammlung für das ihm durch einen so langen Zeitraum der Jahre bewährte und fortgesetzte Vertrauen, bewillkommnete die neu eingetretenen Mitglieder im Namen des Collegiums und forderte dieselben zu feier und treuer Mitarbeit auf. — Zum Mitgliede des Collegiums der Handwerker-Stiftung zu Pirchberg wurde Herr Gerbermeister Böhmiger wiedergewählt.

Δ Bähn, 28. Januar. Pastor Berger hier selbst ist zum Kreis-Schulinspector der Diocese Löwenberg I ernannt worden.

d. Lauban, 28. Januar. Der Botenfuhrmann Seidel hier selbst hat sich von einem Schwindler hinter's Licht führen lassen. Ein unbekannter Mann übergab ihm in Görlitz ein Packet zur Beförderung nach Lauban an den Restaurateur Frische. Der Aufforderung des Fremden, den Kostenbetrag von 4,50 Mk. gleich zu erstatten, leistete er willig Folge. In Lauban angekommen, lieferte er das Packet sofort an Herrn Frische ab, welcher jedoch von einer Bestellung aus Görlitz nichts wußte, auch in Folge dessen sich weigerte, dem Seidel die verauslagten 4,50 Mk. zu berichten. Es wurde nun das Packet geöffnet und fanden sich in demselben 4 Pfd. Gyps vor. Der geprellte Fuhrmann wird sich dies als gute Lehre dienen lassen und ein ander Mal vorsichtiger zu Werke gehen.

e. Hainau, 28. Januar. Der erst in der letzten Stadtverordneten-Sitzung, nachdem fünf andere Herren die Wahl abgelehnt, gewählte Stadtverordnetenvorsteher Apotheker Sturm hat bereits wieder sein Amt niedergelegt. Fabrikbesitzer Reichelt hat erklärt, daß er die auf ihn gesallenen Wahl als Magistrats-Mitglied nicht annehmen kann. Wie erzählt wird, will derselbe unsere Stadt verlassen und nach Görlitz übersiedeln. — Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Montag früh in der Nähe des Bahnhofes Kaiserswaldau. Der auf dem Geleise gehende Hilfsweichensteller Fiebig wurde von einem daherbrausenden Zuge, von dessen Herrmannen er bei dem an jenem Morgen herrschenden starken Sturme nichts gehört hatte, erfaßt und zu Boden geworfen. Er erlitt dabei erhebliche Verletzungen am Unterleibe und am Becken. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß Fiebig am Leben erhalten wird, da er bei dem Unglücksfall auch schwere innerliche Verletzungen davon getragen hat. — Vor Schreck sprang das Dienstmädchen eines hiesigen Zimmermeisters gestern früh aus dem Fenster seiner im ersten Stock belegenen Schlafkammer hinab in den Hof. Das Mädchen glaubte beim Erwachen den Schatten eines Mannes zu erblicken. Wie sich dann herausstellte, waren einige im Flure hängende Kleidungsstücke das Schreckgespenst gewesen. Glücklicherweise ist dem Mädchen abgesehen von einigen Hautabschürfungen nichts passiert.

β. Liegnitz, 28. Januar. Am Montag hatte ein hiesiger Handwerker in der Hainauerstraße beim Ueberfahren des Fahrweges das Unglück, kurz vor einem im Schritt daher kommenden Fuhrwerk zu Falle zu kommen. Ehe es dem Kutscher gelang, dasselbe zum Stehen zu bringen, hatte schon eines der Pferde dem Daliegenden mit den scharf beschlagenen Hufen getreten, wodurch er u. A. eine tiefe Fleischwunde am rechten Bein erlitt. Zum Glück gelang es ihm, noch vor den Rädern auf die Seite zu kommen, so daß er wenigstens vor dem Ueberfahren bewahrt wurde. Den Kutscher, welcher dem Unvorsichtigen noch zugerufen hatte, trifft keine Schuld.

○ Schweidnitz, 28. Januar. Als ein Gutsbesitzer aus Glogau dieser Tage bei der Durchfahrt durch Grunau zur Brücke über die Peile kam, sprang das Pferd plötzlich zur Seite und stürzte in den Fluß hinab, schlug das Eis durch und kam ins Wasser. Da glücklicherweise das Geschirrzugzeug zerriß, blieben Schlitten und Insassen auf der Straße. Mit vieler Mühe wurde das Pferd herausgezogen und hat dasselbe erfreulicher Weise bei dem Sturze in den Fluß keine Verletzungen davongetragen.

b. Sagan, 28. Januar. Der Laufbursche eines hiesigen Geschäfts erhielt vorgestern den Auftrag, einen Werthbrief (Inhalt 500 Mk.) zur Post zu befördern. Er zog es aber vor, mit dem Gelde nach Breslau abzubampfen. Nicht lange konnte er sich seines Besitzes freuen. Die telegraphisch benachrichtigte Breslauer Polizei nahm den Ausreißer am Bahnhofe fest. Von dem Gelde fehlten nur 2,50 Mk., welchen Betrag er für die Fahrt nach Breslau verausgabt hatte. — Am Sonntag früh wurde auf der Haltestelle Armadebrunn der Strecke Gassen-Arnsdorf der Hilfsweichensteller Zimmerling von einem gegen 6 Uhr die Station passirenden Güterzuge überfahren und sofort getödtet.

* Glogau, 28. Januar. Auf das von den herzoglichen Beamten der Herrschaft Primkenau der Kaiserin Auguste Viktoria aus Anlaß der Geburt des sechsten kaiserlichen Prinzen übersandte Glückwunschschreiben ist an den General-Direktor Suren folgendes Antwortschreiben eingetroffen: „Ihnen und

den herzoglichen Beamten sage Ich für die Mir zur Geburt Meines jüngsten Sohnes dargebrachten Glückwünsche Meinen herzlichsten Dank. Unter den zahlreichen, Mir aus diesem Anlaß zugegangenen Rundgebungen treuer Antheilnahme hat Mich das Zeichen alter Anhänglichkeit aus der Heimath in besonderem Maße erfreut, und benutze ich diesen Anlaß gern, Sie meines fortdauernden Wohlwollens zu versichern. Berlin, 21. Januar 1891. gez. Auguste Viktoria, Kaiserin und Königin.“

y Hoyer'swerda, 28. Januar. In der Oberlausitz, besonders in dem wendischen Theile, wird seit alter Zeit am 25. Januar jedes Jahres ein Kinderfest gefeiert, das den seltsamen Namen „Die Hochzeit der Vögel“ führt. Am Vorabend des genannten Tages stellen die Kinder Teller vor das Fenster und erwarten nun, daß die Vögel ihrer Gedanken und die Teller mit Backwerk u. dergl. füllen. Die Eltern aber müssen dafür sorgen, daß die Hoffnungen der Kleinen nicht enttäuscht werden. Die alte Sitte ist jedenfalls wohl geeignet, um die Kinder vor der Neigung zu Thierquälereien zu bewahren.

* Pleß, 28. Januar. Von den Jaunlatten durchbohrt wurde vergangenen Sonnabend ein Mann aus Tiemendorf, Kreis Pleß. Derselbe fiel von einem mit Stroh beladenen Wagen auf einen Zaun, wobei ihn eine Stakete durchbohrte. Der Unglückliche war nach einer halben Stunde eine Leiche.

§ Ratibor, 28. Januar. Montag Nachmittag ereignete sich auf hiesigem Bahnhofe ein schwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter, der mit dem Entladen eines Wagens Rübenschnitzel beschäftigt war, wurde durch Anprall mehrerer anderer Wagen zu Falle gebracht und gerieth hierbei unter die Räder. Ein Bein wurde ihm förmlich zermalmt und ein Arm gebrochen. Er wurde in das hiesige Krankenhaus überführt, woselbst ihm die nothwendige Hilfe zu Theil wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* Laurahütte, 28. Januar. Freitag gelang es dem Gendarm Dienitzewski mit Hilfe des Simianowitzer Amtsdieners den berüchtigten Raubmörder Madatsky, welcher in Polen allerlei Schandthaten verübt, u. A. auch einen Pfarrer ermordet und beraubt hat, im Macha'schen Hause zu Siemianowitz, woselbst er sich verborgen hielt, einzufangen. Sonnabend wurde der Raubmörder an die russische Behörde ausgeliefert.

Vermischtes.

Fünf Personen vergiftet. In Ketten bei Reichenberg (Böhmen) wurden fünf Personen in Folge des Genusses der Suppe durch Schwabengift, welches ein Kammerjäger in fahrlässiger Weise angewendet hatte, vergiftet.

Ueber eine furchtbare Gas-Explosion in Amerika wird gemeldet: Gestern fand eine Gas-Explosion in der „Tricks Cofe Company“ gehörenden Mine in der Nähe von Mount Pleasant statt. Ueber 100 Personen wurden getödtet. 59 Leichen sind bereits aufgefunden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 28. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend. Weizen in milder Stimmung, per 100 Rgr. schief. weißer 18,20—19,10—19,70 Mk., gelber 18,10—19,00—19,60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger veräußlich, per 100 Kilogramm 16,40—17,60—17,80 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00—16,00, weiße 16,20—17,20 Mk. — Hafer ohne Rend, per 100 Kilogramm 12,80—13,20—13,60 Mk. — Mais schw. zugeführt, per 100 Rgr. 13,00—13,50—14,00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8,30—9,30 bis 9,80 Mk., blaue 7,40—8,40—9,40 Mk. — Weizen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11,90—12,00—13,00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—18,50 Mk. — Erbsen schw. Kaufkraft, per 100 Rgr. 14,50—15,50—16,50 Mk. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten gut veräußlich. — Hanfsamen mehr beachtet. 17,00—18—18,50 Mk. — Bro 100 Rgr. netto in Mk. und Pf Schlagleinfaat 17,00—19,00—21,50. — Winterraps 22,00 bis 23,00—24,50. — Winterrüben 21,00—22,00—23,50. — Leinbutter 19,50—19,50—20,50 Mk. — Rapstuchen ruhig, per 100 Rgr. schief. 12,00—12,25 Mk., fremder 11,50—11,75 Mk. — Leinbuchen schwächer, per 100 Kilogramm schief. 14,50—15,00, fremder 12,50—13,50 Mk. — Palmkernbuchen bedampft, per 100 Kilogr. 11,75—12,00 Mk. — Kleeamen in sehr fester Stimmung, rother gut gefragt, 36—47—60,00 Mk., weißer leicht veräußlich, 45,00—55,00—65,00—70—80 Mk. — Schweißklee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannenklee ohne Aenderung. — Thymianthee matt. — Feu per 50 Rgr. 2,50—2,80 Markt. — Roggenstroh per 50 Rgr. 21—23 Mk.

Hochfeine Dominial-Butter

empfiehlt zu jeder Zeit
C. Gollner, Mehlniederlage,
Dunkle Burgstraße 15.

Echt russische Boots
(Gummischuhe)
für Herren, Damen u. Kinder.

Alleinverkauf für Ober- und Niederösterreich.



aller Art in größter Auswahl.

R. Neustadt,
Hirschberg i. Schl. und Bentzen Ob.-Schl.

Große Auswahl feiner Herren-Geh- und Reisepelze
in nur guten Qualitäten und vorzüglichem Sitz,
elegante Damenpelze
in den neuesten Façons und reichsten Auswahl am Lager
billigst unter Garantie für guten Sitz und bester Qualität.
Damen-Pelz-Garnituren in allen zu wünschenden Pelz-
Artikeln. Plüsch-, Seide-, Kammgarn-Tuchstoffe
zu Damen-Pelzbezügen stets am Lager. Für alle von uns ge-
kauften Pelze leisten Garantie. Das Beziehen und Moder-
nifiren von Pelzen wird bereitwilligst und billigst ausgeführt.
Louis Wygodzinski's Nachflg.,
neben der Post.
Prämirt:
Breslau 1881. Hirschberg 1883.

Zur Beerdigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in Shirting, Satin, Gaufré bis zur hocheleganteren **Sammet- und Atlasdecke** zu billigsten Preisen. Reizende **Kinderkleider** in großer Auswahl. Für die geehrte auswärtige Kundschaft in ortsüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

Otto Kopbauer,
Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft
sämtlicher Beerdigungsartikel,
28 Garulaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

Dass die meisten Katarrhe der Luftwege verschleppt werden und hier-
durch der Keim zu langwierigen und ernsten Leiden gelegt wird, ist eine bekannte Thatsache. Wer
daher im Interesse seiner Gesundheit handeln will, der lasse den sich einstellenden Schnupfen,
Husten und die Heiserkeit und sonstige katarrhalische Erscheinungen nicht unberücksichtigt und greife
zu einem Mittel, welches nach langjähriger Erprobung von Seiten der Aerzte in ganz kurzer
Zeit oft schon in wenigen Stunden die Ursache der Erkrankung: die Entzündung der Schleimhaut,
beseitigt. Dieses Mittel sind die **Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen** (erhältlich à Dose
Nr. 1 in den meisten Apotheken) welche in Folge ihres Chiningerhaltes den Entzündungs-
gang hemmen und das Fieber herabsetzen. Alle übrigen sogenannten Katarrhmittel beschwichtigen
und lindern vorübergehend, — die Ursache des Katarrhs zu beseitigen vermögen sie aber nicht.
Jede ächte Dose muß auf dem Verschlußstreifen den Namenszug des kontrollirenden Arztes
Dr. med. Wittlinger tragen. Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salzsäure,
Zinnblattpulver, Dreiblatt-Extrakt, Süßholzwurzel, Traganth, Benzoe-Gummi und Chocolate.
In Hirschberg: Adler-Apothek.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund der Natur, des Reisens
und des Wanderns ist, sollte auf
„Frisch auf“,
illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde abonniren; und
zwar bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für nur 1,25
Mark vierteljährlich. „Frisch auf!“ ist der officiële Wandergruss
des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen ca. 24000
Mitgliedern.
Hochinteressantes Blatt für Jedermann!
Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland unentbehrlich!
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste 1891 im Nachtrag Nr. 2276 a.
Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Wichtig für Landleute.
Jeden Posten
frische Eier
kauft, kauft
die Alt-Schönaner
Mehlniederlage.

4. Klasse 183. Rgl. Preuß. Klassenlotterie
Ziehung vom 28. Januar.
Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:
30.000 Mk. Nr. 3696, 100.000 Mk. Nr. 3498
109.701 143.439, 50.000 Mk. Nr. 11619 63521,
3006 Mk. Nr. 2123 7227 17109 2 319 22902
27950 29961 30056 36106 37117 49497 62016
68102 68445 69485 77311 83946 87292 94657
114394 119496 126417 127547 141959 145724
151518 152639 153424 161813 166501 180009
183664 188437, 1500 Mk. Nr. 20384 25117
42779 45104 48436 55995 72256 75259 79497
84 71 85976 11663 109459 114994 11818
121148 123308 128340 137699 138447 139119
139297 146587 175167 176068 1809 5, 509
Mk. Nr. 7958 9559 10693 15115 19787 19455
21380 22443 22945 24647 30557 34335 3912
40515 42458 42882 44814 59695 62320 63504
68338 71354 76506 79170 86203 87166 97911
99767 103294 107483 110170 129250 143861
148902 149481 150072 163571 164722 172939
179022 182202 182575 183319 185789 187878.
— 30000 Mk. Nr. 78170 89311, 1500 Mk.
5445 21736, 10000 Mk. Nr. 67086 82952
158734, 5000 Mk. Nr. 71623, 3000 Mk. Nr.
7171 14735 24529 27401 27768 29188 30236
33872 35336 40255 40726 56769 9 419 95786
114536 120659 125296 135609 140873 142243
156683 181013 184820, 1500 Mk. Nr. 12034
14191 25881 30973 33352 37060 38106 42853
54607 55239 58760 6 896 70925 73818 11 3438
104825 111217 133291 133479 134284 135828
139862 149294 168399 169825 172967 176448
185341 187276 189176, 500 Mk. Nr. 68 2650
6783 8934 13002 21205 22196 23603 2494
25709 30221 41641 42558 50370 53168 53583
60595 63709 65008 71035 87565 90480 91120
94125 103277 104492 105577 109921 111612
113162 147136 110998 120923 122687 125047
12942 134259 137405 148221 148261 159153
173618.

Ball- und Gesellschaftsräucher
in reichhaltiger Auswahl zu sehr soliden Preisen
empfiehlt **Bazar — J. Choyke,**
Markt und Lanaustr.-Ecke.

Echt holländ. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, garantirt
à Pfd. 80 Pf., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7.20
versende zollfrei un. Nachnahme.
Fortwährend steigender Bedarf durch
ganz Deutschland.
Hier nur einige von Tausenden der ein-
gegangenen

Anerkennungsschreiben:
Bitte um Zusendung eines Postpakets; ich
bin sehr zufrieden mit dem Kaffee. Neuhof
bei Riegnitz, 18. 1. 90. Frau Landesälteste
Scherzer. — Wollen Sie uns nochmals 9
Pfund des echten holl. Javakaffees senden, da
letzterer sehr gut war; erbitten gütigst von der-
selben Waare. Menge bei Dortmund, 12. 6. 90.
Carl Kempermann. — Bitte sogleich um
ein Postpaket Javakaffee. Bitte jeden Monat,
ohne besondere Bestellung, um ein solch. Paket.
Gülden, 27. 5. 90. Frau S. von Lentow.
— Ihr Javakaffee schmeckt mir, bitte sofort wieder
um ein Paket. Halberstadt, 15. 7. 90.
R. Julius, Conditorei u. Café. — Senden
Sie uns gest. per Post 9 Pfund echt holl. Java-
kaffee, wie gehabt und franco per Bahn 50
Pfund. Neudingen i. Loth. 17. 7. 90. Re-
dinger Consumverein. U. f. f.
Versandt täglich.
Wilhelm Schulz, Altona
b. Hamburg.

Pianos neueste Construct., kreuz-
saitig, in Eisenrahm.,
vorzügl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von
125 Thlr. an frei, zur Probe d. Fabr.
J. Schmeier, Berlin S., Ritterstr. 117.
Theilzahl gest. Preisl. gratis.

R.-G.-V. Hirschberg.
Sonntag, den 1. Februar:
Sportschlittensfahrt.
Abfahrt per Bahn 9,58 nach Schmied-
berg.

Berliner Börse vom 28. Januar 1891.			
Weldorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Frcs.-Stücke	16,125	Pr. Ob.-Ed. VI. rückz. 115	114,50
Imperials	—	do. do. X. rückz. 110	111,10
Deferr. Banknoten 100 Fl.	178,25	do. do. X. rückz. 100	100,60
Russische do. 100 R.	235,71	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 108,75
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,60	do. do. rückz. à 110	4 1/2 111,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,10	do. do. rückz. à 100	4 100,50
do. do.	3 1/2 98,40	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Breslauer Disconto-Bank	7 106,00
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 96,60	do. Wechsel-Bank	7 104,50
do. do.	3 1/2 96,75	Niederlausitzer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	5 117,50	Norddeutsche Bank	12 159,25
do. do.	4 104,10	Oberlausitzer Bank	6 109,75
Bommersche Pfandbriefe	4 —	Deferr. Credit-Actien	9 1/2 176,20
Bosensche do.	4 101,60	Bommersche Hypotheken-Bank	—
Schles. allm. landw. Pfandbriefe	3 1/2 98,00	Bosener Provinzial-Bank	112,25
do. landw. Pfand. A. do.	3 1/2 97,60	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 122,25
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 154,90
Bommersche Rentenbriefe	4 102,90	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8 109,00
Bosensche do.	4 102,90	Reichsbank	7 140,80
Preussische do.	4 103,00	Sächsische Bank	5 114,00
Schlesische do.	4 103,00	Schlesischer Bankverein	122,70
Sächsische Staats-Rente	3 88,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 172,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 94,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 134 10
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 98,75	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2 250,00
do. do. IV	3 1/2 97,40	Braunschweiger Gute	12 126,00
do. do. V	3 1/2 93,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6 131,25
Pr. Ob.-Ed. rückz. I u. II 110	5 114,00	Schlesische Feuerversicherung	3 1/2 194,00
do. do. III. rückz. 100	5 97,50	Ravensbg. Spin.	11 135,25
do. do. V. rückz. 100	5 97,50	Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.	
do. do. VI.	5 97,50	Privat-Discont 3%.	